

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1904

Litteratur

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

Geschäftsleute enthalten werden. Der erste Adresskalender dieser neuen Reihe, der am 1. Juli 1873 ausgegeben wurde, war im Oktober gänzlich vergriffen, schon im November mußte ein Nachtrag herausgegeben werden.

Litteratur.

Kürzere oder längere Zeit beherbergte Karlsruhe auch in diesem Zeitabschnitte eine Reihe namhafter Schriftsteller. Keiner ist bekannter als Josef Viktor von Scheffel, dessen Ruhm hier zu verkünden Gulen nach Athen tragen hieße. Wer nicht nur seine Dichtungen, sondern auch die Geschichte seines Lebens kennt, weiß, daß seine Mutter, Frau Major Scheffel, mit einem dichterischen Talent begabt war, dessen Früchte oft und in der anmutigsten Weise die Geselligkeit der badischen Hauptstadt belebten und verschönten. Ludwig Eichrodt gebot über eine nicht geringe Begabung, seine, sinnige und derbe, humoristische Gedanken in schönen Versen zum Ausdruck zu bringen. Friedrich Guttsch hatte die Fähigkeit, die Karlsruher Mundart in Prosa und Versen gewandt zu handhaben und ebenso ernste wie komische Vorgänge durch seine anspruchslosen Dichtungen seinen Mitbürgern in erfreulicher Weise vorzuführen. Eduard Brauer errang sich als Lyriker und Balladenjäger durch seine „Gedichte“ und „Badischen Sagenbilder“ einen wohlverdienten Namen. Waren diese vier von Geburt Karlsruher Kinder, so hatte Albert Bürklin in Offenburg das Licht der Welt erblickt, aber seine höhere Schulbildung in Karlsruhe genossen, wo er auch später in amtlicher Stellung und im Ruhestand lebte und starb. Er machte keine Verse, aber er besaß ein großes Talent in echt volkstümlicher Weise zu schreiben, und seine Erzählungen, mit denen er teilweise in Hebels Fußstapfen trat, fesselten ein großes Lesepublikum. Ein badisches Landestkind war auch Heinrich Goll, der eine Reihe von Jahren hindurch die „Karlsruher Zeitung“ redigierte; er schrieb verschiedene Novellen, die zum Teil unter einem anderen Namen erschienen, zwei kleine gern gesehene Lustspiele „Hypochondrie und Liebe“ und „des Hausfreunds Ferienreise“, und manches seiner ungedruckt gebliebenen Gedichte erfreute durch markigen Ausdruck und echten Humor einen engeren Freundeskreis. Die beiden Vorstände der Hofbühne, Generaldirektor Eduard Devrient und Generalintendant Gustav zu Putlitz

(dieser erst seit 1873 in Karlsruhe wirkend), genossen wie als Bühnenerleiter, so auch als Schriftsteller einen hervorragenden Ruf, Devrient hat sich durch seine „Geschichte der Schauspielkunst“ auch ehrenvoll unter die Historiker eingereiht. Wie diese beiden aus dem deutschen Norden in unsere Stadt gekommen und in dieser heimisch geworden, hat der Hofschauspieler Rudolf Otto Conscientius, allerdings nicht mit dem gleichen Erfolg, aber sehr begabt und voll ernstem Streben, hier viele dichterische Werke geschaffen, die sich freilich beim großen Publikum nicht einzubürgern vermochten.

Zu den in einem früheren Abschnitte der Stadtgeschichte genannten Männern*), die sich eifrig mit der Landesgeschichte beschäftigen, traten jüngere Gelehrte hinzu, im General-Landesarchiv der Direktor Freiherr Roth von Schreckenstein, die Archivräte v. Weech und Gmelin, die Registratoren Trenkle und Vetter, als Kunsthistoriker Alfred Woltmann, als Litterarhistoriker Wendt und Längin. Der Badische Altertumsverein, dessen Leitung mit der Übersiedelung seines Vorstandes, August von Bayer, nach Karlsruhe hierher verlegt worden war, pflegte eifrig die Kunde der ältesten Vergangenheit des Landes. An größere Leserkreise wandten sich neben ihren fachwissenschaftlichen Arbeiten die Theologen Hausrath und Zittel, als juristische Schriftsteller seien Tresurt, Jungmanns, v. Freyendorf, Wielandt, als Botaniker Johann Christof Döll genannt. Wir führen die ansehnliche Zahl der hervorragenden Lehrer und Gelehrten hier nicht an, welche am Polytechnikum und am Gymnasium thätig waren, da ihre Werke doch zum größten Teile ausschließlich für ein fachmäßig geschultes Publikum bestimmt waren.

Doch auch des gefeiertsten und beliebtesten Dichters früherer Tage, Johann Peter Hebel's, vergaßen die Nachfahren nicht. Im Jahre 1856 wurde von Gymnasiumsdirektor Bierordt mit sehr gutem Erfolg eine Sammlung für Hebel's Grabdenkmal in Schwetzingen eröffnet, auch der „Liederkranz“ säumte nicht, für den löblichen Zweck ein Konzert zu veranstalten. Am hundertsten Geburtstag Hebel's, am 10. Mai 1860 wurde des Dichters Standbild im Schloßgarten festlich geschmückt; im Lyceum, in welchem er 34 Jahre lang gelehrt

*) Vgl. Band 2, S. 438 f.

hatte, fand ein Schulfest statt, Direktor Gockel hielt die Festrede, Deklamation und Gesang Hebel'scher Gedichte folgten, auch andere Schulen feierten den Dichter. Am Abend des Festtages sprach Frau Lange im Hoftheater einen von Professor Löhlein gedichteten Prolog, sechs lebende Bilder, verbunden durch Mendelssohn'sche Lieder ohne Worte, für Orchester bearbeitet, wurden von Mitgliedern der Hofbühne gestellt, nach der Festouverture von Ries folgte Goethes erste Walpurgisnacht mit Musik von Mendelssohn in szenischer Bearbeitung, Frau Hauser und die Herren Hauser, Stolzenberg und Brulliot sangen die Soli. Im gleichen Jahre wurde, im Anschluß an die Hundertjahrfeier des Geburtstages Friedrich Schillers, hier ein Zweigverein der deutschen Schillerstiftung gegründet.

Im Jahre 1864 entstand ein Litterarischer Verein auf Eduard Devrients Anregung, und dieser übernahm auch die Vorstanderschaft. Die Mitglieder, die auf eine kleine Anzahl beschränkt blieben, bestanden der Mehrzahl nach aus „alten Akademikern und Professoren des Polytechnikums“. „Der Verein“ — sagt Adolf Hausrath*), der selbst eine der Stützen desselben war und die Mitgliedschaft, wie vorsteht, kennzeichnet — „bot immer am Montag Abend einen Vortrag mit oft recht belebten Diskussionen, deren Unkosten zumeist Baumgarten, v. Weech, Otto Devrient, Levi, die Gebrüder Zittel, Moll u. a. bestritten.“ Es hat aber doch auch eine größere Zahl anderer Mitglieder sich eifrig an den Vorträgen beteiligt, besonders später, als der Kreis derselben sich erweiterte und, noch mehr als von Anfang an, auch Angehörige anderer Berufsstellungen, namentlich auch bildende Künstler dem Vereine beitraten, der aber doch nie die Eigenschaft einer geschlossenen Gesellschaft verlor. Zuweilen erschienen Fremde, die vorübergehend sich in Karlsruhe aufhielten und belebten anregend den geselligen Teil der Abende. Einmal in jedem Jahre nahmen an einer Sitzung die Frauen der Mitglieder teil. Dann wurde ein für diese Zuhörerinnen besonders geeigneter Vortragstoff gewählt, die Tafel festlich gedeckt, und einer der Künstler legte eine Handzeichnung als Festgabe nieder, die durch das Los einer der Teilnehmerinnen zufiel.

Die Sitzungen des schon 1839 gegründeten Naturwissen-

*) Zur Erinnerung an Julius Jolly, Leipzig 1899, S. 104.

schäftlichen Vereins*), bei denen ebenfalls regelmäßig Vorlesungen stattfanden, wurden während des ganzen Winters abgehalten.

Die Alttertumsammlung, die dem Großherzoglichen Hausfideikommiſſe zugehört und unter anderen alle in Baden-Baden gefundenen Alttertumer enthielt, wurde im nördlichen Pavillon des Erbprinzensgartens aufgestellt, im Jahre 1859 wurde die Aufstellung vollendet und mit ihrem Konservator, Hofmaler von Bayer, dem Ministerium des Innern untergeordnet. Jeden Sonntag und Donnerstag hatte das Publikum zu diesen Sammlungen Zutritt, bis der Pavillon bei der Neugestaltung des Friedrichsplatzes abgebrochen und sein Inhalt vorläufig im Erdgeschoſſe der Kunsthalle untergebracht wurde.

Eine Versammlung von Freunden der badischen Geschichte und Topographie, welche im März 1863 berufen worden war, um einen Verein zu gründen, der besonders Ortsbeschreibungen fördern und veröffentlichen sollte, beschloß, die von Archivrat Dr. Bader herausgegebene Zeitschrift „Badenia“ zu ihrem Organ zu erklären, doch fanden ihre Bestrebungen nur geringen Anklang.

Öffentliche Vorträge.

Wie in Karlsruhe seit langer Zeit viele öffentliche Vorträge gehalten wurden, so war dieses auch in den Jahren 1852 bis 1874 der Fall, doch müssen wir uns auf die Erwähnung der durch die Person der Vortragenden oder durch die Gegenstände, über welche diese sprachen, hervortragenderen beschränken.

Der herrschenden politischen Strömung im Beginne der 1850er Jahre entsprach es, daß ein Privatdozent Dr. Chowanek, Vorträge über Weltgeschichte vom katholischen und konservativen Standpunkte aus ankündigte, wie gegen Ende der 1850er Jahre der Wechsel dieser Strömung nach der liberalen und nationalen Seite hin die Veranstaltung von Vorträgen dieser Richtung begünstigte. Auf Befehl des Großherzogs kam Professor Ludwig Häuffer von Heidelberg herüber, um einen Abriß der Geschichte Friedrichs des Großen vorzutragen. Im darauf folgenden Winter erweiterte Häuffer seine Vorlesungen, indem er über Friedrich den Großen und seine Zeit sprach; mit ihm abwechselnd sprach Professor Wilhelm Eisenlohr über die Lehre von

*) Vgl. Band 2, S. 440.